

Ulrich Kirsch (Hrsg.), Darum Wehrpflicht! Zur aktuellen Debatte um die Zukunft der deutschen Wehrpflicht, Forum Innere Führung Band 32, Baden-Baden (Nomos) 2010.

Moderne und leistungsfähige Streitkräfte sind auch heute, nach Ende der bipolaren Weltordnung des Kalten Krieges, ein unverzichtbares Instrument der Politik und Garant für die gesamtstaatliche Sicherheitsvorsorge. Dies ist der Tenor der Beiträge im 32. Band des *Forums Innere Führung*. Autoren sind unter anderem Oberst Ulrich Kirsch, Bundesvorsitzender des Deutschen Bundeswehr Verbandes (DBwV) und Dr. Detlef Buch, Oberstleutnant i.G. In den einzelnen Kapiteln wird das Bild der Einsatzarmee in der globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts analysiert und nach der Funktionalität und dem Nutzen der Wehrpflicht in der aktuellen Form gefragt. Dies geschieht vor allem im Hinblick auf die Transformation der Streitkräfte und das Ziel der nachhaltigen Sicherstellung der Einsatzfähigkeit und dem alten, aber weiterhin gültigen Ziel der Landesverteidigung.

Die Autoren stimmen überein, dass die allgemeine Wehrpflicht in der Bundesrepublik Deutschland weiterhin ihren Wert und ihre Berechtigung hat und Deutschland nicht in die gleiche „Modernisierungsfalle“ wie viele Verbündete tappen sollte. Nach Meinung der Verfasser ist die Wehrpflicht sicherheitspolitisch unverzichtbar, militärisch notwendig und gesellschaftlich wünschenswert. Hervorgehoben wird, dass das Prinzip der Lastenteilung und Verhältnismäßigkeit, das hinter dem Wehrpflichtgedanken steht, alles andere als obsolet geworden ist. Auch ein sechsmonatiger Wehrdienst ist es unter allen Umständen wert aufrechtzuhalten zu werden. Der DBwV steht aus diesem Grund – wenn auch unter der Bedingung notwendiger Anpassungen und Umstrukturierungen – für die dauerhafte Erhaltung der Wehrpflicht. Die aktuelle Haltung des DBwV (siehe S+F 28. Jg. 2/2010 – Kirsch: „Die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland“) orientiert sich allerdings, leicht abweichend von der Position im hier diskutierten Band, an der Prämissen des ehemaligen Außenministers Genscher, der auch als überzeugter Verfechter einer Wehrpflichtarmee die Argumente zugunsten der Auflösung dieser Pflicht nicht negiert.

Mark Baumert/ Georg Merlin Franke, Strategie. Die „Grand Strategies“ des Römischen Reiches und der Vereinigten Staaten von Amerika unter besonderer Berücksichtigung der Strategietheorie von Edward N. Luttwak, Hamburg (Helmut-Schmidt-Univ., Universität der Bundeswehr Hamburg) 2010.

In ihrer Diplomarbeit, die hier in gekürzter und überarbeiteter Form veröffentlicht wurde, gehen die Autoren den Fragen nach, ob Edward N. Luttwaks Theorie einer „Grand Strategy“ (Kapitel 2) unter Berücksichtigung der Strategien des Römischen Reiches (Kapitel 3) und der USA (Kapitel 4) allgemeine Gültigkeit zukommt und welche Parallelen und Differenzen aus Sicht seiner Strategietheorie zwischen den „Grand Strategies“ dieser Imperien existieren (Kapitel 5).

Baumert und Franke kommen zu dem Ergebnis, dass Luttwaks Strategietheorie „problemlos auf das Römische Reich und die USA übertragen werden [kann]“ (S. 155). Insgesamt sei sie gut geeignet, Auseinandersetzungen von Hegemonialmächten mit anderen Staaten zu beleuchten. Differenzen werden aber bei den Ursachen – Selbsterhaltung Roms, Ideologie der USA – und der Umsetzung der jeweiligen Strategie konstatiert.

Tomuschat, Christian (Hrsg.), Weltordnungsmodelle für das 21. Jahrhundert. Völkerrechtliche Perspektiven, Baden-Baden (Nomos) 2009.

Die Studien des Sammelbandes sind im Rahmen des „Gesellschaftlichen Kollegs I“ der Studienstiftung des deutschen Volkes entstanden. Sie befassen sich mit der internationalen Gemeinschaft und setzen sich kritisch mit dem Völkerrecht auseinander. Der Aufsatz von Fabian Schellhaas gibt einen Überblick über die Grundcharakteristika der internationalen Gemeinschaft. Tim Wihl nimmt in seinem Beitrag eine Gegenüberstellung der Entwicklung des Völkerrechts mit den politikphilosophischen Freiheitsvorstellungen der Moderne vor. Basierend auf einer konstruktivistischen Perspektive wird im Aufsatz von Tobias Bunde analysiert, inwiefern demokratische Standards schon heute internationale Politik und Völkerrecht beeinflussen. Schließlich geht es unter Maßgabe des

Falles Bosnien-Herzegowina bei Martin Wählisch um die Frage der internationalen Organisationen als Staatsersatz. Mithilfe des Rational-Choice-Ansatzes bewertet er, inwieweit internationale Organisationen als Ersatz von Staat und Staatlichkeit dienen können.

Alle Studien kommen, wie Christian Tomuschat in seiner Einleitung beschreibt, zu dem Ergebnis, dass der Staat als fundamentale Ordnungseinheit nicht entbehrlich geworden ist (S. 23). Echte Legitimität für ein Weltordnungssystem lässt sich nur erzeugen, wenn aus dem Verfassungsprozess der Nationalstaaten bekannte Konzepte auch auf die internationale Ebene übertragen werden. Internationale Organisationen sind gut geeignet, grenzüberschreitende Aufgaben zu übernehmen. Sie bleiben aber vorerst ein freiwilliges Bündnis souveräner Staaten, die sich gegenseitig unterstützen (S. 23).

Sabine Jaberg/Heiko Biehl/Günter Mohrmann/Maren Tomforde (Hrsg.), Auslandseinsätze der Bundeswehr: Sozialwissenschaftliche Analysen, Diagnosen und Perspektiven, Berlin (Duncker & Humblot) 2009.

Die Bundeswehr hat sich im Laufe ihres Bestehens gewandelt: Sie hat sich von einer Verteidigungs- zu einer Interventionsarmee entwickelt. Die aktuellen Auslandseinsätze der Bundeswehr – derzeit sind es elf – sind vielschichtig. Vor diesem Hintergrund stellen sich die Herausgeberinnen und Herausgeber des interdisziplinär angelegten Sammelbandes zum Thema *Auslandseinsätze der Bundeswehr* die Frage nach dem aktuellen und zukünftigen Sinn und Zweck der Bundeswehr. Dabei beleuchten die Autorinnen und Autoren verschiedene Dimensionen des Themas aus einer wissenschaftlich reflektierten Perspektive.

Die gegenwärtigen Legitimationsstrategien für die Auslandseinsätze der Bundeswehr werden in einem politischen und rechtlichen Rahmen und aus unterschiedlichen Perspektiven behandelt. Die kulturelle und zivil-militärische Perspektive betont die Bedeutung kultureller Besonderheiten der jeweiligen Gesellschaften im Einsatzgebiet und das Zusammenspiel militärischer und ziviler

Aufbaukräfte. Die Sicht der Soldaten auf ihre Mission wird anhand von Befragungen aus einer ethischen Perspektive analysiert. Aus der pädagogischen Perspektive sollen erforderliche Schlüsselqualifikationen und notwendige Fähigkeiten für den Einsatz der Soldaten vermittelt werden. Aus soziologischem Blickwinkel wird für eine soziale und rechtliche Absicherung der Soldaten durch Staat und Gesellschaft plädiert. Zudem werden die wirtschaftlichen Faktoren der Auslandeinsätze analysiert, während bei der theologischen Reflexion der Frieden als Ziel militärischer Maßnahmen im Vordergrund steht. Der letzte Beitrag des Sammelbandes, eine friedenswissenschaftliche Positionierung, betont die Aufgabe der Friedensforschung zur kritischen Reflexion des Militärischen und den Einsatz für zivile Alternativen in Bezug auf die Auslandeinsätze der Bundeswehr.

Carlo Masala/Frank Sauer/Andreas Wilhelm (Hrsg.), Handbuch der Internationalen Politik, Wiesbaden (Verlag für Sozialwissenschaften) 2010.

Dieser Sammelband liefert in knapp 30 Beiträgen einen differenzierten Überblick über zentrale Fragen der internationalen Politik. Neben der Einführung in die Theorien und Methoden der Forschungsdisziplin enthält der Band Beiträge zu wichtigen Akteuren und Problemfeldern. Hierbei werden theoretische und methodische Grundlagen und akteurs- und problemspezifische Beiträge gleich gewichtet: Die erste Hälfte des Sammelbands deckt Theorien von Realismus über Neorealismus und Liberalismus bis zum Konstruktivismus ab, beschäftigt sich aber zum Beispiel auch mit Machtbalance, der politischen Philosophie und Ökonomie, dem Pragmatismus und der Integrationstheorie. Außerdem werden methodologische Aspekte wie der Unterschied zwischen quantitativen und qualitativen Studien, aber auch neuere Forschungsansätze diskutiert. Der letzte Teil des Bandes befasst sich mit Akteuren, Strukturen und Prozessen der internationalen Politik. So wird zum Beispiel der Staat als wichtigster Akteur in den internationalen Beziehungen vorgestellt, doch werden auch Wandlungen der Staatlichkeit und

Territorialität, beispielsweise im Hinblick auf die Globalisierung untersucht. Weitere Themengebiete, denen sich der Teil „Akteure und Problemfelder“ widmet, sind Diplomatie, Völkerrecht, Krieg und Frieden sowie weltpolitische Konflikte, transnationale Akteure, Terrorismus, internationale Wirtschaftsbeziehungen, Entwicklungspolitik, das Thema Umwelt und die Medien. Die Beiträge zu diesen Themen spiegeln wichtige Geschehnisse der internationalen Politik wider und beziehen sich hierbei auch auf aktuelle Entwicklungen wie zum Beispiel die globale Finanzkrise.

Generell richtet sich das Werk an Studierende und Wissenschaftler sowie an die interessierte Öffentlichkeit und gibt aufgrund seines breiten Spektrums und übersichtlichen Literaturhinweisen eine gute Einführung in die pluralistische Disziplin der Internationalen Beziehungen.

Julia Macke, UN-Sicherheitsrat und Strafrecht: Legitimation und Grenzen einer internationalen Strafgesetzgebung, Berlin (Duncker & Humblot), 2009.

Die Dissertation untersucht und analysiert das neue UN-Strafrecht und die damit verbundene rechtliche Problematik. Die Resolutionen werden umfassend dargestellt und einer ausführlichen (straf-)rechtlichen Analyse unterzogen. Weiterhin untersucht die Autorin, ob der Sicherheitsrat nach Kapitel II UN-Charta die Kompetenz für solche Maßnahmen besitzt. Die Autorin gelangt zu dem Ergebnis, dass auf Grund der neuen Maßnahmen des Sicherheitsrates im Bereich des Strafrechts nun auch legislative und judikative Kompetenzen in Anspruch genommen werden. Dies sei unter der Maßgabe der UN-Charta unrechtmäßig. Die Autorin fordert u.a., den Handlungsspielraum des Sicherheitsrates zu reduzieren.



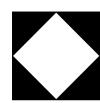
Jahrbuch Extremismus & Demokratie (E & D)

22. Jahrgang 2010

Herausgegeben von
Uwe Backes, Alexander Gallus
und Eckhard Jesse

2011, 507 S., geb., 49,- €
ISBN 978-3-8329-6050-6

Das Jahrbuch dokumentiert, kommentiert und analysiert die Entwicklung des politischen Extremismus im Berichtsjahr. Neben Analysen, Daten und Dokumenten finden sich eine ausführliche Literaturschau bzw. Rezensionen zu den wichtigsten Publikationen aus dem Bereich der Extremismusforschung. Schwerpunkte bilden diesmal die Besonderheiten des politischen Extremismus im östlichen Deutschland 20 Jahre nach der deutschen Vereinigung, das Gefahrenpotential salafistischer Strömungen, das Zusammenwirken von KPD und NSDAP im Reichstag der Weimarer Republik und das Spektrum politischer Extremismen in Südafrika.

 **Nomos**